

VOKALWERKE

Charakter-
lehre.

Thema und Variationen (I): Mozart, Neun Variationen D-Dur KV 573, **Mendelssohn Bartholdy**, Variations sérieuses d-Moll op. 54, **Liszt**, Variationen über Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen, **Brahms**, Thema mit Variationen aus dem Streichsextett op. 18; **Alfred Brendel** (Klavier);
Philips CD 426 837-2 (WD: 50'06'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Zu direkt, ohne Distanz.
Fertigung: Mit informativem Beitrag des Pianisten.
Vergleichseinspielung: Brendel, Philips 9500 286 (Liszt).

Was fängt ein Pianist an, der den Kern seines Repertoires schon mehrmals durchgeackert und aufgenommen hat und keine Lust hat, sich mit den „Albumblättern“ von Albert Lortzing oder Löwenpferds Lehar-Konzertparaphrasen zu beschäftigen? Alfred Brendel stellt nun ein Programm aus vier selten gespielten Themen mit Variationen von vier gänzlich verschiedenen Komponisten zusammen und schreibt darüber: „Den vier Variationenwerken dieser Aufnahme ist gemeinsam, daß der Themencharakter sie motiviert.“ Und so spielt er sie auch. In allen vier Werken folgt Brendel einem gesunden Prinzip, das auch bei Variationen über das Thema „Mensch“ in der sozialen Gegenwart anerkennenswert wäre: Er betont die Gemeinsamkeiten der Variationen – die Verschiedenheiten läßt er ganz natürlich von sich aus in Erscheinung treten. Überhaupt scheint Brendels Spiel an menschlicher Wärme zu gewinnen, weniger betont intellektuell zu werden. Im Vergleich mit einer älteren Aufnahme hört sich das Liszt-Stück in der neuen Version rhapsodischer, sogar brillanter an, mit einer kompakten Tempostruktur wie aus einem Guß, aber kein bißchen oberflächlicher. Sein Mozart ist klar und direkt, ohne Trockenheit; die wohlproportionierten Mendelssohn-Variationen sind eine meisterhafte Lektion in Rubato- und Pedalgebrauch – empfindsame Romantik ohne verschwommene Ideen. Um nicht wie Brei zu klingen, erfordert die Brahms'sche Streichsextett-Übertragung äußerste Kontrolle und Vielfalt der Tonfarben; Brendel macht das Stück buchstäblich zu seinem eigenen. Auf Thema und Variationen II – so es kommt – darf man gespannt sein.

Sebastian Wulf

Ein traurig
stimmendes
Dokument.

José Carreras singt italienische Canzonen von Rossini, Donizetti, Bellini und Verdi; **Martin Katz** (Klavier);
Sony Classical CD 45 863 (WD: 63'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Bestechend klar, Stimme und Klavier gleich präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

José Carreras singt italienische Arien (Bellini, Mercadante, Mascagni, Leoncavallo, Ponchielli, Puccini, Giordano, Cilea u. Gomes); **London Symphony Orchestra**, **Royal Philharmonic Orchestra**, **Jesús López Cobos**, **Roberto Benzi**;
Philips CD 426 643-2 (WD: 57'35'') ADD
Aufnahmedatum: 1976–80
Klangbild: Etwas „härter“ als die LP-Ausgabe.
Fertigung: Dreisprachiger Einführungsessay, keine Arientexte, dafür aber Reklame im Beiheft; technisch einwandfrei.

Künstlertum und privates Schicksal sind in diese beiden CDs so verwoben, daß eine übliche Kritik schwer fällt. Die Philips-CD ist eine Kompilation zweier Arien-Recitals, die in den Glanzzeiten des spanischen Tenors aufgezeichnet wurden. Die im November 1989 in Wien aufgenommenen Canzonen und Romanzen sind Teil jenes Programms, mit dem der von einer lebensgefährlichen Erkrankung sichtbar gezeichnete Carreras sich künstlerisch „zurückmeldete“.

So sehr einem Carreras' Wille zu Gesundheit und Bühnenrückkehr imponieren – die Lied-CD ist ein traurig stimmendes Dokument. Gerade im Vergleich fällt auf, daß die Stimme Wesentliches verloren hat. War Carreras neben der „voce bianca“ Pavarottis und dem damals zunehmend schwereren und dunkleren Tenor Domingos gleichsam der strahlende „junge Mann“, der mit Glanz in der, wenn auch oftmals angestrengten, Höhe beeindruckte (und leider dann zu viele dramatische Partien sang) – so ist nun ein Gezeichneter zu hören. Natürlich besitzt Carreras genug technisches Können, um die Grundvoraussetzungen zu erfüllen. Doch sein Tenor klingt schwerfällig und hart; in der Dynamik wird erschreckend wenig differenziert. Fast alle Nummern sind einer Einheits-Lautstärke angenähert. Der Höhe fehlt der Glanz; vor allem aber fehlen den gewählten Kompositionen, die sehr oft Keimzellen zu späteren Opernnummern waren, künstlerisch-interpretatorische Nuancen.

Wolf-Dieter Peter

Lohnende
Wiederent-
deckung.

Chabrier, A la musique, La Sulamite, Gwendoline (Ouverture und Legende der Gwendoline), Larghetto für Horn und Orchester, Valses romantiques, Habanera; **Barbara Hendricks** (Sopran), **Susanne Mentzer** (Mezzosopran), **Pierre del Vescovo** (Horn), **Frauenchor des Choeurs de Toulouse-Midi-Pyrénées**, **Orchestre du Capitole de Toulouse**, **Michel Plasson**;
EMI CD 7 54004 2 (WD: 70'49'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Füllig und durchsichtig.
Fertigung: Einwandfrei.

Nur einige wenige Werke Chabriers haben sich in den Programmen der Mittags- und Promenadenkonzerte behaupten können. Diese Neuveröffentlichung nun will versuchen, die Lücke zu schließen, und bietet einen nicht unattraktiven Querschnitt durch das Œuvre dieses Komponisten. Bekannt ist, daß sich Chabrier 1879 eindeutig zu der Tonsprache des Wagnerschen „Tristan“ bekannte. Davon legt der hier vorgeführte Ausschnitt aus der Oper „Gwendoline“ (die Ouvertüre und die Legende der Gwendoline aus dem ersten Akt), und auch die Szene „Sulamite“, eine Kurzform des Hohenliedes, beredtes Zeugnis ab. Es sind expressive und farbig instrumentierte hochdramatische Werke, die in dieser Einspielung in adäquater Form realisiert werden. Barbara Hendricks hat keine Mühe, mit dem sinfonischen Apparat Schritt zu halten. Für die sauber intonierende Mezzosopranistin Susanne Mentzer wird es im Fortschluß der ekstatischen „Sulamite“-Szene etwas eng.

Ein schönes Beispiel für die hochentwickelte Sensibilität des Komponisten für Klangfarben bietet das „Larghetto für Horn und Orchester“, das Pierre del Vescovo (Horn) und das gut disponierte Orchester ohne falsche Sentimentalität musizieren, während die bekanntere „Habanera“ sich etwas teigig, ohne großes Engagement, dahinschleppt. Daß sich Chabrier nicht scheute, auch das leichtere Genre zu beachten, zeigen die drei „Valses romantiques“, die hier in einer Orchestrierung von Felix Mottl vorgestellt werden. Von der leichten Hand, mit der Chabrier diese Walzer für zwei Klaviere geschrieben hat, ist in der Orchesterfassung allerdings nicht mehr viel geblieben.

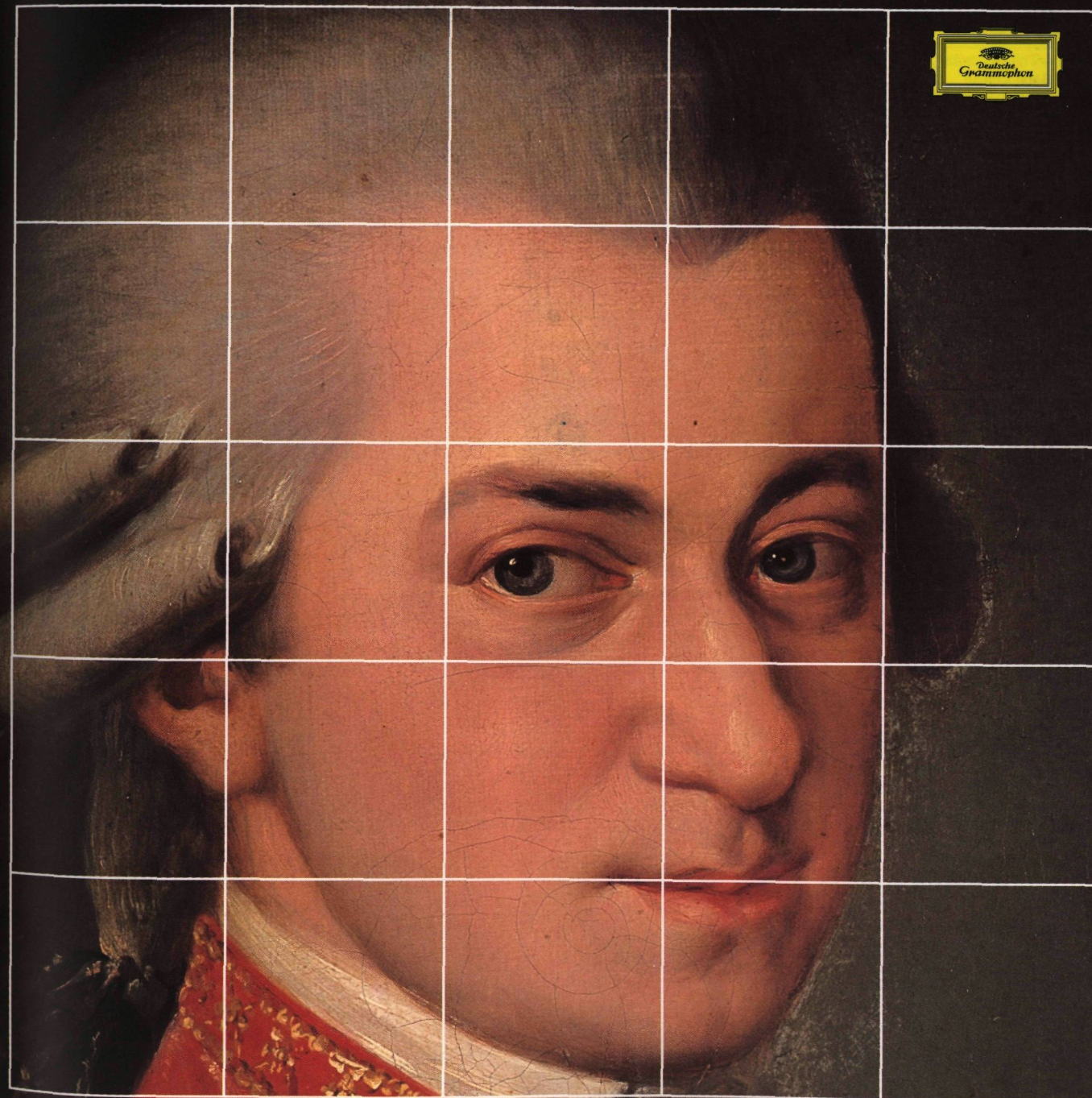
Gerd Hüttenhofer

MOZART 3D COLLECTION



Claudio Abbado · Agnes Baltsa · Daniel Barenboim · Kathleen Battle · Leonard Bernstein
José van Dam · Emerson String Quartet · Ferruccio Furlanetto · Hagen Quartett · Thomas Hampson
Nikolaus Harnoncourt · Vladimir Horowitz · Kiri Te Kanawa · Herbert von Karajan · Gidon Kremer
James Levine · Melos Quartett · Orpheus Chamber Orchestra · Itzhak Perlman · Maria João Pires
Samuel Ramey · Rudolf Serkin · Anna Tomowa-Sintow
Wiener Philharmoniker · Berliner Philharmoniker · London Symphony Orchestra

DIGITAL RECORDINGS · 25 COMPACT DISCS & 25 MUSICASSETTES



MOZART · 3D COLLECTION

25 MUSICASSETTES

Sonaten für Violine und Klavier
Sonatas for Violin and Piano
Sonates pour Violon et Piano
Sonate per violino e pianoforte:
KV 296 · KV 301 · KV 377

Itzhak Perlman
 Daniel Barenboim

CD 431 276-2 GMD
 (CrO₂) 431 276-4 GMD

Sonaten für Violine und Klavier
Sonatas for Violin and Piano
Sonates pour Violon et Piano
Sonate per violino e pianoforte:
KV 304 · KV 306 · KV 376

Itzhak Perlman
 Daniel Barenboim

CD 431 277-2 GMD
 (CrO₂) 431 277-4 GMD

Klaviersonaten
Piano Sonatas
Sonates pour Piano
Sonate per pianoforte:
KV 281 · KV 330 · KV 333

Vladimir Horowitz

CD 431 274-2 GMD
 (CrO₂) 431 274-4 GMD

Klaviersonaten
Piano Sonatas
Sonates pour Piano
Sonate per pianoforte:
KV 310 · KV 457
3. Satz / 3rd mvt.: Rondo
alla turca aus / from
Sonate KV 331
Fantasia · Fantasia: KV 475

Maria João Pires

CD 431 275-2 GMD
 (CrO₂) 431 275-4 GMD

Große Messe c-moll
Great Mass in C minor
Grande Messe en ut mineur
Grande Messa in do minore:
KV 427

Barbara Hendricks · Janet Perry
 Peter Schreier · Benjamin Luxon
 Wiener Singverein
 Berliner Philharmoniker
 Herbert von Karajan

CD 431 287-2 GMD
 (CrO₂) 431 287-4 GMD



Requiem KV 626

Anna Tomowa-Sintow
 Helga Müller-Molinari
 Vinson Cole
 Paata Burchuladze
 Wiener Singverein
 Wiener Philharmoniker
 Herbert von Karajan

CD 431 288-2 GMD
 (CrO₂) 431 288-4 GMD

Don Giovanni

Querschnitt · Highlights
 Extrait · Brani scelti

Samuel Ramey
 Anna Tomowa-Sintow
 Agnes Baltsa · Kathleen Battle
 Gösta Winbergh
 Ferruccio Furlanetto
 Alexander Malta
 Paata Burchuladze
 Chor der Deutschen Oper Berlin
 Berliner Philharmoniker
 Herbert von Karajan

CD 431 289-2 GMD
 (CrO₂) 431 289-4 GMD

Così fan tutte

Querschnitt · Highlights
 Extrait · Brani scelti

Kiri Te Kanawa · Ann Murray
 Marie McLaughlin
 Hans Peter Blochwitz
 Thomas Hampson
 Ferruccio Furlanetto
 Konzertvereinigung
 Wiener Staatsopernchor
 Wiener Philharmoniker
 James Levine

CD 431 290-2 GMD
 (CrO₂) 431 290-4 GMD

Die Zauberflöte

Querschnitt · Highlights
 Extrait · Brani scelti

Edith Mathis · Karin Ott
 Janet Perry · Anna Tomowa-Sintow
 Agnes Baltsa · Hanna Schwarz
 Francisco Araiza
 Gottfried Hornik
 José van Dam
 Chor der Deutschen Oper Berlin
 Berliner Philharmoniker
 Herbert von Karajan

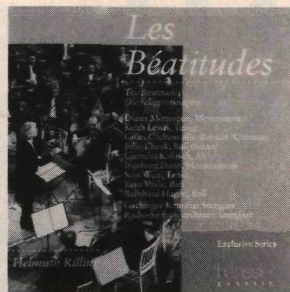
CD 431 291-2 GMD
 (CrO₂) 431 291-4 GMD

Mozart 3D Collection
DIGITAL RECORDINGS

25 CDs 431 292-2 GMD 25
 25 MCs (CrO₂) 431 292-4 GMD 25



Bergpredigt,
 voller Wohl-
 klang und
 Dramatik.



Franck, Les Béatitudes; Diana Montague (Mezzosopran), Keith Lewis (Tenor), Gilles Cachemaille (Christus/Bariton), John Cheek (Baß), Cornelia Kallisch (Alt), Ingeborg Danz (Mezzosopran), Marcos Fink (Baß), Ensemble Vocal et Instrumental de Lausanne, Michel Corboz;

Klangbild: Unverfälschter Live-Mitschnitt, nicht immer transparent, die Chöre nicht so direkt wie die Solisten.
Fertigung: Einwandfrei, mit dreisprachigem Textbuch.

César Franck hat die Vertonung der „Seligpreisungen“ in seinem mit gut zwei Stunden breit angelegten, achteiligen Oratorium als sein größtes Werk bezeichnet. Unter Verwendung Wagnerscher Leitmotivik (für das göttliche Prinzip) und satanischer Reminiszenzen an die Große Oper Meyerbeers bewegt sich Franck in seiner 1879 vollendeten Komposition in der Harmonik der Neudeutschen, aber auch der Impressionismus deutet sich – in den chorischen Prophezeiungen – bereits an. Romain Rolland hat Francks zu seiner Zeit von der Dimension her singuläres Werk in eine Linie mit Beethoven und Bach gerückt. Da lag es nahe, daß der Bach-Spezialist und Leiter der Internationalen Bachakademie Stuttgart, Helmuth Rilling, anlässlich von Francks einhundertstem Todestag auch dieses Oratorium des Deutsch-Belgiers und Wahlfranzosen mit in sein Repertoire nahm. Der Konzertmitschnitt aus der Stuttgarter Liederhalle vom 2. März 1990 zeigt, auf welch hohem Niveau Rillings Gächinger Kantorei inzwischen angelangt ist. Stets differenzierend, ausdrucksstark, intonationssicher und engagiert vermögen besonders die Chöre zu beeindrucken, obgleich die Aufstellung des Chores für die Mikrophone akustisch ungünstig war, denn die Solisten sind ungleich transparenter und näher ins Klangbild gerückt. Auch das Orchester könnte bisweilen transparenter aufgefächert sein. Dennoch ist die Hänssler-Edition zu begrüßen, denn musikalisch schafft es Rilling, das über zehn Jahre hin entstandene Werk wie aus einem Guß erscheinen zu lassen. Hervorzuheben sind von den Solisten der ausdrucksstarke Tenor Keith Lewis, die Altistin Cornelia Kallisch und der junge Baß Reinhard Hagen.

Peter P. Pachl



Keine über-
 zeugenden
 Alternativen.



Händel, Der Messias (Bearb. von Mozart, KV 572); Audrey Michael (Sopran), Magali Dami (Sopran, Der Engel), Jard van Nes (Alt), Hans-Peter Blochwitz (Tenor), Marcos Fink (Baß), Ensemble Vocal et Instrumental de Lausanne, Michel Corboz;

Klangbild: Warm, rund, unaufdringlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Händel, Messiah; Patricia Schuman (Sopran), Lucia Valentini Terrani (Alt), Bruce Ford (Tenor), Gwynne Howell (Baß), The Ambrosian Singers, I Solisti Veneti, Claudio Scimone;
Europa Musica/Koch Records 2 CD 350-201 (WD: 132'00'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1990
Klangbild: Bis auf die zu gewichtige Continuo-Gruppe in Ordnung.
Fertigung: Zweite CD ab Track 12 mit starken Störungen der Wiedergabe infolge Unebenheit.

Zwei unterschiedliche Einspielungen von Händels „Messias“, von denen keine überzeugen kann. Der von Claudio Scimone dirigierte und in der englischen Originalfassung gesungene „Messias“ wirkt wie ein Konzertmitschnitt, obwohl es sich offensichtlich um eine reine Studioproduktion handelt. Besonders nachdrückliche Qualitäten hat er nicht, und die Solisti Veneti spielen leider genau so al fresco, wie man es seit jeher von ihnen gewohnt ist. Die Solisten können sich durchaus hören lassen; der Chor greift die elastische Artikulation Scimones willig auf. Der Titel der Erato-Veröffentlichung ist irreführend, hier wird nicht der „Messias“, sondern „Der Messias“ aufgeführt. Etwa 150 Jahre lang war Mozarts Bearbeitung die Grundlage der „Messias“-Rezeption im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert. Mozarts Orchestrierung macht die Partitur, ungeachtet ihrer schönen Bläsermelodien, etwas schwerfällig. Und Corboz verstärkt diesen Eindruck durch sein legeres, zurückgenommenes Musizieren, insbesondere beim populären „Halleluja“-Chor. Er kommt ohne Brillanz, ohne Euphorie als Chorstudie einher, präzise und schön gesungen, aber bar jeder Überzeugungskraft.

Corboz' Vokalsolisten lassen keine Wünsche offen, wenn man sich damit abgefunden hat, daß sie ganz offensichtlich angehalten wurden, musikalisch-emotional auf Sparflamme zu singen.

Martin Elste



Zwei unter-
 schiedliche
 Wege zu Mo-
 zarts Kir-
 chenmusik.



Mozart, Messen KV 49, 65, 140, 220; Ann Monoyios, Agnès Mellon (Sopran), Elisabeth Graf (Alt), Oly Pfaff (Tenor), Franz-Josef Selig (Baß), Kölner Kammerchor, Collegium Cartusianum, Peter Neumann;
EMI CD 7 54100 2 (WD: 69'48'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Ausgeglichen, gute Räumlichkeit, transparent.
Fertigung: Tadellos.

Mozart, Missa solemnis c-Moll KV 139, Exsultate, jubilate KV 165; Barbara Bonney, Jadwiga Rappé, Josef Protschka, Hakan Hagegard, Arnold-Schönberg-Chor, Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt;
Teldec CD 2292-44180-2 (WD: 57'29'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent, hervorragende Dynamik, gute Raumwirkung.
Fertigung: Tadellos.

Beide Einspielungen sind Mozarts Kirchenmusik gewidmet, beide setzen sie historische Instrumente und kleine Besetzungen ein. Das Ergebnis ist dennoch höchst unterschiedlich, was auch am Charakter der Werke liegt. Harnoncourt befaßt sich mit der c-Moll-Messe KV 139, Neumann spielte vier Missae breves ein, die eher liturgische Gebrauchsmusik als ein persönliches Bekenntnis des Komponisten sind.

Neumann geht es um Klangschönheit, Klarheit und Natürlichkeit. Er erreicht beeindruckende Klangwirkungen im Zusammenwirken von Chor, Orchester und Solisten. Sein Solistenensemble paßt stimmlich sehr gut zusammen und ist sich einig in der musikalischen Auffassung. Weichheit, die in der damaligen Zeit so geschätzte, „Süße“ des Tones, bewirkte eine eigenartige Schönheit, die diese liturgische Gebrauchsmusik auch als geniales Kunstwerk erscheinen läßt.

Ganz anders wirkt Harnoncourts Einspielung. Nicht Schönheit, sondern das Wagnis extremen Ausdrucks steht hier im Mittelpunkt. Ist vom Inferno die Rede, so bietet Harnoncourt ein musikalisches Inferno. Er scheut sich nicht davor, in Mozarts Musik fern aller Klassizität häßliches Geräusch, schrilles Blech und böse Dissonanzen drohen zu lassen.

Beide Einspielungen bemühen sich auf hohem Niveau um die Kirchenmusik des jungen Mozart.

Franzpetr Messmer